

Bundesgesetz über Tabakprodukte

Kinder und Jugendliche schützen

Wer früh regelmässig raucht, setzt sich mehreren Risiken aus: Eine schnell einsetzende Nikotinabhängigkeit hat oft einen lebenslangen Tabakkonsum zur Folge und die Gesundheit wird sowohl kurz- wie auch langfristig beeinträchtigt. Wer raucht, beginnt damit meist in jungen Jahren, weshalb Fachleute Zigaretten auch als legale Jugenddroge bezeichnen. Damit die Kinder und Jugendlichen von heute nicht die Patienten von morgen sind, spricht sich die FMH konsequent für den Jugendschutz aus.

Gesundheitliche Folgen des Rauchens

Wir wissen es alle – Rauchen ist ungesund und kann zu Lungenkrebs und/oder Herz-Kreislaufkrankungen wie Herzinfarkt, Herzinsuffizienz oder Schlaganfall führen. Rauchen begünstigt aber auch weitere Krankheiten wie Sehstörungen, Asthma sowie Atemwegserkrankungen, Diabetes und viele mehr. Mit jedem Einatmen von Zigarettenrauch werden rund 4'800 chemische Substanzen inhaliert, die zum Teil hochgiftig und krebserregend sind.

In der Schweiz rauchen aktuell 25% der Bevölkerung – und rund 9500 Personen sterben jährlich frühzeitig an den Folgen des Tabakkonsums: das sind 26 Todesfälle pro Tag, beziehungsweise rund 15% der gesamten Todesfälle in der Schweiz.¹ Oder anders formuliert: Die vorzeitigen Todesfälle durch Rauchen sind dreimal so hoch wie die Zahl aller Todesfälle infolge von Alkohol, Verkehrsunfällen, illegalem Drogen, Aids und Suiziden zusammen. In der Schweiz gehören Herz-Kreislauf-Erkrankungen mit 39% zu den drei häufigsten Krankheitsarten, die aufgrund von Tabakkonsum zum Tod führen.² Lungenkrebs ist hierzulande die bei Männern häufigste und bei Frauen dritthäufigste Ursache aller krebsbedingten Todesfälle. In mehr als vier von fünf Krankheitsfällen ist Lungenkrebs auf Rauchen zurückzuführen, mehr als 2100 Menschen in der Schweiz sind jährlich davon betroffen.³ Weitere häufige Todesursachen sind Atemwegserkrankungen und andere Krebsarten.

Diese Zahlen zeigen eindrücklich, dass es sich lohnt, mit dem Rauchen aufzuhören oder gar nicht erst damit anzufangen. Rauchende, die vor dem Alter von 15 Jahren mit dem täglichen Konsum beginnen, weisen einen höheren Grad der Nikotinabhängigkeit auf als Rauchende, die später beginnen⁴. Und wenn beide Elternteile rauchen, ist die Wahrscheinlichkeit um den Faktor drei erhöht, dass auch die Kinder später zu täglichen Rauchenden werden⁵. Das heisst, die Voraussetzungen sind noch schlechter, wenn früh mit dem Rauchen begonnen wird. In der Schweiz ist dies bei 57% der Rauchenden der Fall. Sie haben bereits als Minderjährige mit Rauchen begonnen.⁶ Umgekehrt ist es aber so, dass Jugendliche, die bis zu ihrem 21. Lebensjahr nicht mit dem Rauchen beginnen, mit grosser Wahrscheinlichkeit ihr Leben lang nie rauchen.⁷ Daran erkennt man, wie zentral der Jugendschutz ist.

¹ Vgl. Bundesamt für Gesundheit, Tabak, [Sterblichkeit und Schädlichkeit](#).

² Bundesamt für Statistik: Todesursachenstatistik. Tabakbedingte Todesfälle in der Schweiz, 1995 bis 2012. Neuchâtel 2015.

³ Bundesamt für Gesundheit, Tabak, [Sterblichkeit und Schädlichkeit](#).

⁴ Suchtmonitoring Schweiz. Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen in der Schweiz im Jahr 2013. Publikation: Oktober 2014.

⁵ Monitoring suisse des addictions. Le tabagisme chez les 15 à 25 ans en 2012. Publication : décembre 2013.

⁶ Vgl. Perry, Cheryl L.: The tobacco industry and underage youth smoking. Tobacco industry documents from the Minnesota litigation. Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine 153 (9) 1999, S. 935–411. Und vgl. Foote, Emerson: Advertising and Tobacco. In: Journal of the American Medical Association (JAMA) 245 (16) 1981, S. 1667-1668.

⁷ Vgl. Marti, Joachim: Do tobacco prevention expenditures influence the hazards of starting and quitting smoking? A duration analysis of Swiss data, Université de Neuchâtel 2009.

Anreize vermeiden

Wenn wir Kinder und Jugendliche vor der ersten Zigaretten und damit vor regelmässigem Tabakkonsum schützen wollen, müssen wir Anreize vermeiden, die zum Rauchen verleiten. Solche schädlichen Anreize sind beispielsweise die Tabakwerbung oder die kostenlose Abgabe von Warenproben sowie anderen Give-aways durch Tabakfirmen an Konzerten und weiteren Veranstaltungen. Indem Werbung die Zigarette mit einem positiven Lebensgefühl verbindet, verharmlost sie die gesundheitlichen Risiken und erweckt den Eindruck, es handle sich um ein unverfängliches Produkt. Tabakwerbung zielt vor allem auf Jugendliche ab, die noch nicht mit dem regelmässigem Rauchen angefangen haben.⁸ Das Durchschnittsalter beim ersten Tabakkonsum lag schweizweit im Jahr 2014 bei 13 Jahren.⁹ Die ständige Sichtbarkeit der Tabakprodukte im öffentlichen Raum, ihre leichte Erhältlichkeit und die kostenlose Abgabe von Warenproben durch Tabakfirmen stellen angesichts des hohen Suchtpotenzials eine Gefährdung von Kindern und Jugendlichen dar.

Die folgenden Beispiele von [feel-ok](#) zeigen, mit welchen Mitteln um die Aufmerksamkeit von Kindern und Jugendlichen geworben wird:

- *Verkaufsaktionen und coole Preise*
Verkaufsaktionen mit verbilligten Angeboten richten sich besonders an Jugendliche und junge Erwachsene bis 24 Jahren. Sie sprechen auch auf Wettbewerbe mit besonders «coolen» Preisen an – zum Beispiel einem iPhone.
- *Umweltfreundlich und ungewöhnlich*
Eine umweltfreundliche Zigarettenpackung wird von vielen Jugendlichen als positiv wahrgenommen und ein ungewöhnlicher Zigarettegeschmack reizt zum Ausprobieren. Die umweltgerechte Verpackung veranlasst Jugendliche, diese Marke zu probieren. Zusammen mit dem gleichzeitigen Preisabschlag entsteht ein doppelter Gewinn: für einen guten Zweck muss man gar noch weniger bezahlen!
- *Stars & Movies*
Filme sprechen unsere Emotionen an. Dies geschieht auch mit Filmstars, die rauchen. Solche Szenen verstärken das positive Bild des Rauchens. Die gesundheitsschädigende Wirkung von Rauchen wird dagegen überhaupt nicht oder nur selten dargestellt.
- *Light ist heavy*
Heute darf die Tabakindustrie ihre Marken nicht mehr mit «light» bezeichnen. Damit doch ein «leichter» Eindruck entsteht, sind die Zigarettenpackungen in sanften und hellen Farben gehalten. Weil die meisten Rauchenden abhängig sind, benötigen sie einen gewissen Nikotingehalt im Blut. Deshalb steigern sie bei vermeintlich leichten Zigaretten einfach den Konsum oder inhalieren stärker. Somit gelangen noch mehr Schad- und Giftstoffe in den Körper.
- *Werbung beeinflusst und verführt*
Die Werbung verbindet Rauchen mit Abenteuer, Luxus, Spass und Freunden. Diese Bilder wirken verführerisch: Es entsteht der Eindruck, mit dem Rauchen einer Zigarette sei alles möglich.
- *YouTube & Co.*
Neben den klassischen Werbeformen sind tabakfreundliche Videos auf Sozialen Netzwerken zu finden. Indem sie Berühmtheiten, Filme, Sport oder Musik ins Zentrum rücken, sprechen sie vor allem Kinder und Jugendliche an. Und gleichzeitig inszenieren solche Videos die Zigarette auf ei-

⁸ Vgl. Eidgenössische Kommission für Tabakprävention: Neue Erkenntnisse zu Marketing und Werbung bei Tabakerzeugnissen. Eine Übersicht zu gesetzlichen Massnahmen und ihrer Wirksamkeit. Bern 2011, S. 10f.

⁹ Vgl. Suchtmonitoring Schweiz: [Continuous Rolling Survey of Addictive Behaviours and Related Risks](#) 2014.

ne ansprechende Art. Durch entsprechende Weiterempfehlungen werden solche Videos unkontrolliert weiter verbreitet.

Hürde erhöhen

Für einen wirksamen Jugendschutz ist es ebenfalls notwendig, die Einstiegshürde für den Erwerb von Zigaretten möglichst hoch zu legen. Mehrere Kantone verfügen bereits über Gesetze, die das Mindestalter für den Verkauf von Zigaretten auf 16 oder 18 Jahre festlegen. Das aktuell zur Diskussion stehende Gesetz bietet nun die Möglichkeit, ein schweizweit einheitliches Mindestalter von 18 Jahren für die Abgabe von Tabakprodukten festzulegen und ebenso die Grundlage für Testkäufe zu schaffen. Das Tabakproduktegesetz stellt damit für die Schweiz eine einzigartige Gelegenheit dar, wirksame strukturelle Präventionsmassnahmen zu ergreifen, und damit den Einstieg Jugendlicher in den Tabakkonsum effizient einzuschränken. Der Nutzen der Tabakprävention ist auch wissenschaftlich belegt: So ermittelte ein Forschungsteam der Universität Neuenburg und der Fachhochschule Zürich in einer Studie einen «Return on investment» von 41. Dies bedeutet, dass jeder eingesetzte Tabakpräventionsfranken einen gesamtgesellschaftlichen Nettogewinn von 41 Franken erzielt¹⁰.

Steigender Tabakkonsum bei jungen Frauen

Während die Raucherquote bei jungen Männern gleichgeblieben ist, nimmt sie bei jungen Frauen um 58% zu.¹¹ Diese Entwicklung wird völlig unterschätzt. Lungenkrebs bei Frauen ist die einzige Krebserkrankung, bei der die Schweiz steigende Zahlen verzeichnet. Fatal ist, dass es bei einem Konsum von einem Päckchen pro Tag 20 bis 25 Jahre dauert, bis sich beispielsweise der Lungenkrebs manifestiert. Somit sind wir mit den Folgen des Zigarettenkonsums und vor allem auch mit dem gesteigerten Konsum von Zigaretten bei jungen Frauen zunehmend und sicher noch in den nächsten zwei Jahrzehnten oder später konfrontiert.¹²

Griffiger Jugendschutz

Weil Nikotin ein hohes Suchtpotential hat und Rauchen damit rasch zur Abhängigkeit führt – zwei von drei Personen, die sich eine Zigarette anzünden, werden abhängig – sind insbesondere Kinder und Jugendliche wirksam vor Tabakkonsum zu schützen. Genau diese Chance bietet nun das Bundesgesetz über Tabakprodukte. Weil die Gesundheit und besonders jene von Kinder und Jugendlichen zu hegen und zu pflegen ist, verdient dieses Thema, im Plenum des Nationalrats diskutiert zu werden. Aus diesem Grund empfiehlt die FMH, auf den Gesetzesentwurf einzutreten und die Vorlage nicht an den Bundesrat zurückzuweisen. Damit die Kinder und Jugendlichen von heute nicht die Patienten von morgen sind!

Auskunft:

Jacqueline Wettstein, Leiterin Abteilung Kommunikation der FMH
Tel. 031/359 11 50, E-Mail: jacqueline.wettstein@fmh.ch

¹⁰ Simon Wieser et al., Synthesebericht – Ökonomische Evaluation von Präventionsmassnahmen in der Schweiz, Institut für Wirtschaftsforschung (IRENE), Universität Neuenburg und Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, 2010.

¹¹ Bundesamt für Statistik: Schätzungen für die Jahre 1995 bis 2012.

¹² Aussagen Felix Gutzwiller, Tagesanzeiger, 15. Juni 2016.